

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einfuhrungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal mit 3 Nr.: Dienstag, Donnerstag und Samstag

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 R.

Inserat-Aufgabe spätestens 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 133.

Altensteig, Dienstag den 11. November.

1884.

Nachgenannten Angehörigen des k. Landjägerscorps sind wegen vorzüglicher Dienstleistungen Auszeichnungen zuerkannt worden: 1) die silberne Civilverdienstmedaille wurde verliehen: dem Landjäger erster Klasse, Henzler in Runderkingen; 2) eine Geldprämie hat erhalten: Stationskommandant Birk in Nagold; 3) öffentlich belobt wird: Landjäger Cifemann in Baiersbrunn.

## Wien und Gegenwien.

Kein Politiker der Welt wird anders sagen können, als daß die deutsche Politik seit dem Frankfurter Friedensschluß sich auf die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens richtete; von Zeit zu Zeit findet diese Friedensrichtung durch Thronreden, Monarchenzusammenkünfte und ähnlichen Manifestationen ihre direkte Bestätigung. Gegen Deutschland und seine Politik gerichtete Strömungen in andern Ländern halten nie lange vor, noch haben sie bisher irgend welchen Erfolg gehabt. Die Punschrede Gambettas ist längst vergessen, die Revanchepolitiker an der Seine müssen sich mit oft genug lächerlichen Kundgebungen begnügen, ohne bei der Mehrheit der Franzosen Beifall zu finden. Die deutschfeindliche Strömung in Rußland, die in General Skobelev ihren beredtesten Vertreter gefunden, scheint mit diesem selbst ins Grab gesunken zu sein, sie ist wenigstens von der Oberfläche verschwunden. Widerwillig geben auch die Ungarn die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses zu und vergebens sind die Versuche gewesen, die Intimität zwischen den beiden mitteleuropäischen Mächten zu fördern.

Viele Kräfte wirken für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa zusammen, deren nicht geringste das allgemein empfundene Friedensbedürfnis ist. Daß sich Italien, Rumänien und Serbien direkt an die mitteleuropäische Allianz anlehnen und auch Spanien dieser sympathisch gegenübersteht, ist bekannt; ebenso daß Rußland seine Wiederannäherung an Deutschland und Oesterreich vollzogen hat und der Sultan sich geradezu in Freundschaftsbezeugungen gegen Deutschland erschöpft.

Nur England und Frankreich stehen dem Friedensbunde kühl bis ans Herz gegenüber: Frankreich, weil es in demselben eine Wehr gegen Revanchegelüste erblickt, England, weil seine auswärtige Politik alle andern Mächte geradezu beleidigt. Gut ist dabei nur, daß auch England und Frankreich auf einander nicht gut zu sprechen sind und daß man von dem durch Gambetta angestrebten französisch-englischen Bündnis heute entfernter ist, als je. Als Symptom ist immerhin bemerkenswert, daß in Paris neben einem Blatte wie der „Anti-Brussien“, auch ein anderes, der „Anti-Anglais“ existiert, dessen Gesamthaltung gegen England gerichtet ist. Das Ministerium Ferry hat entschieden das Verdienst, das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland, wenn auch nicht zu einem freundschaftlichen, so doch zu einem auskömmlichen gestaltet zu haben, wie z. B. die deutsch-französischen Abmachungen über die westafrikanischen Hoheits- und Handelsverhältnisse zeigen. Dadurch hat Deutschland auf der Berliner Konferenz, die am 15. d. zur Besprechung und Regelung der Kongofrage zusammentritt an Frankreich einen natürlichen Bundesgenossen erworben, wie England zu spät einsteht.

Die Aufgabe der englischen Staatsmänner scheint nun zu sein, die „Intimität“ zwischen Frankreich und Deutschland wieder zu zerfördern, und der französisch-chinesische Konflikt bietet dazu eine passende Handhabe. Siegen die Franzosen in China — und wenn sie ernstlich wollen und genügende Streitkräfte aufwenden, so ist daran nicht zu zweifeln — so werden sie

natürlich den Chinesen auch noch Zugeständnisse für den französischen Handel abringen und würden sich dadurch zu Konkurrenten der Engländer machen. Der Einfluß der letzteren in China ist bedeutend und der Handel mit dem Auslande liegt überwiegend in ihren Händen. Darum macht Herr Gladstone in uneigennützig Weise seine guten Dienste für Frankreich geltend, sucht China zum Nachgeben zu bewegen und gewinnt, wenn ihm dies gelingt dreierlei: Englands eigener Handel in den chinesischen Gewässern gewinnt natürlich durch das Aufhören der Feindseligkeiten; China macht an Frankreich keine weiteren Zugeständnisse, am wenigsten in Handelsfragen; drittens verbindet es sich Frankreich, dem der östasiatische Konflikt bereits sehr lästig ist.

Als kleine Gegengefälligkeit müßte Herr Gladstone von der französischen Regierung allerdings erwarten, daß diese in der Berliner Kongo-Konferenz sich möglichst an England anschließen, welches überhaupt ungern sieht, daß sich das junge deutsche Reich mit Erörterung kolonialer Angelegenheiten befaßt. England hat von vornherein Portugal auf seiner Seite, während Belgien durchaus auf dem deutschen Standpunkt steht. Vermag England die ganze Konferenz in Wasser fallen zu lassen, wie es der Londoner Konferenz wegen Regelung der ägyptischen Finanzen erging, so wäre das Herrn Gladstone noch lieber. Hoffentlich zeigt die Konferenz aber, daß die Friedensliebe Europas auch mit dem Gefühl verbunden ist, daß große völkerrechtliche Fragen in Zukunft nicht mehr mit brutaler Gewalt, sondern auf der Grundlage der genau gegen einander abgemessenen Rechte der Einzelnen erledigt werden müssen.

## Tagespolitik.

Bei den bisher stattgehabten Stichwahlen zum Reichstage wurden gewählt: in Rottweil Schwarz (Dem.) 9070 St. gegen Burkardt (nat.lib.) 8647 St., in Darmstadt: Ulrich (nat.lib.) gegen Müller (Soz. Dem.); in Elberfeld: Harm (Soz. Dem.) gegen Dr. Fabri (nat.lib.); in Mainz: Rade (Zentrum) gegen v. Bollmar (Soz. Dem.); in Frankfurt a. M.: Sabor (Soz. Dem.) gegen Sonnemann (Dem.); in Breslau I. Hafencleber (Soz. Dem.) gegen Dirichlet (Dfr.); in Breslau II.: Kräder (Soz. Dem.) gegen Friedländer (Deutschfr.); in Offenbach: Liebnecht (Soz. Dem.) gegen Schloßmacher (nat.lib.); in Wiesbaden: Schenk (Deutschfr.) gegen Wasserburg (Zentrum); in Karlsruhe: Arnsperger (nat.lib.) gegen Gerber (Zentrum).

Die Reichsregierung beabsichtigt dem Vernehmen nach eine Revision des Patentgesetzes. Es würden dabei die seitens des Vereins deutscher Ingenieure zc. hervorgehobenen Unzulänglichkeiten beseitigt werden.

In Bayern, wo bisher noch keine Unteroffizierschulen bestehen, geht man mit dem Gedanken um, solche nach dem Muster der preussischen Anstalten zu errichten. Im Kriegsministerium zu München ist man mit den Vorarbeiten für die erste bayerische Unteroffizierschule beschäftigt.

Das neue Dampfersubventionsgesetz mit seiner westafrikanischen Linie und den Zweiglinien von Genua nach Neapel und von Triest (oder Venedig) nach Brindisi und Alexandrien, sowie von Aden nach Bombay ist vom Staatsrate, oder vielmehr dessen drei Abteilungen für Handel, Finanzen und Militärwesen angenommen worden. Der Kronprinz begleitete diese Verhandlungen mit lebhafter Teilnahme und Fürst Bismarck griff wiederholt, wie man erfährt, aufklärend in die Debatte ein. Ueber

den Inhalt seiner Bemerkungen verlautet nichts, da die Geheimhaltung der Verhandlungen des Staatsrates sehr streng beobachtet wird. Die Regierung wird die Dampfervorlage auch noch an das Plenum des Staatsrats bringen.

Die Kommission, welche im Reichs-Gesundheitsamt die Impffrage beraten, hat ihre Verhandlungen zu Ende geführt. Es ist über die wichtigsten Punkte eine völlige Uebereinstimmung der Sachverständigen erzielt worden, mit Ausnahme der drei eingeladenen prinzipiellen Impffegner. Die Kommission hat sich zu Gunsten des Uebergangs von der Impfung mit humanisierter Lymph (von Arm zu Arm) zu der mit animalischer Lymph (Kälberlymph ausgesprochen und auch eine Anzahl wichtiger Normativ-Bestimmungen über die Ausführung des Impfsches getroffen.

Daß zwischen Frankreich und China in der That Annäherungsversuche gemacht worden sind, kann als sicher angenommen werden. In Deputiertenkreisen zirkuliert sogar das Gerücht, es seien direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und China angeknüpft. Wieweit diese Gerüchte auf Wahrheit beruhen, mag dahin gestellt bleiben. — Im Kammerausschusse für die Tonkin-Angelegenheiten kam es zu einem heftigen Austritt zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister Campenon. Letzterer wollte über die Notwendigkeit von Verstärkungen eine Meinung äußern, welche derjenige Ferry's zuwiderließ, worauf dieser ihm Schweigen gebot. Die Uneinigkeit im Kabinete ist damit offenkundig geworden.

Die Absicht der spanischen Regierung, die Gesandtschaften bei mehreren Großmächten zum Range von Botschaften zu erheben, ist auf Schwierigkeiten gestoßen, denn darin würde zugleich eine Art Anerkennung Spaniens als Großmacht enthalten sein. Es haben insbesondere England, Frankreich und Italien Einspruch erhoben mit der Begründung, daß die Verhältnisse Spaniens keine ganz normalen und befestigten wären. Auf der einen Seite sieht man die Grundbedingungen der spanischen Verfassung bedroht durch die von Zorilla genährte republikanische Strömung, andererseits durch die Ansprüche des Don Carlos; und es könnte kommen, daß in dem Augenblicke, wo man sich mit Spanien verständigt hätte, die betreffende Regierung zu Madrid schon einer andern Platz gemacht hätte.

Auf der äußersten Rechten wie auf der äußersten Linken in der belgischen Deputiertenkammer soll die Beteiligung Belgiens an der Kongo-Konferenz starke Mißbilligung erfahren. Man betrachtet das Kongo-Unternehmen als reine Privatunternehmung des Königs (der bekanntlich Protektor der Kongogesellschaft ist), mit der das Land absolut nichts zu thun habe. Ein Mitglied der Rechten hat bereits dem Minister des Auswärtigen für die erste Kammer Sitzung nachstehende Interpellation mitgeteilt: „Ist Belgien in die Kongo-Angelegenheit verwickelt? Wenn dieses der Fall, durch wen ist es darin verwickelt worden?“ Man darf also interessanten Debatten entgegensehen.

Der Postkrieg, den die Posten gegen die fremden Mächte geführt hat, klingt jetzt in einem betrüblichen Nachspiel aus. Die Gesellschaft Mahusse, welche der Regierung Dampfer zur Verfügung gestellt hatte, streitet jetzt mit der Postverwaltung, wer die Kosten des verunglückten Versuches, etwa 160,000 Frank, tragen soll.

Wer Vergnügen daran findet, sich zum Narren halten zu lassen, der muß die Wahlberichte und Depeschen aus Amerika lesen. Wir

wissen immer noch nicht, wer die Majorität hat, ob Blaine, ob Cleveland, und mit jedem neuen Tage erzählen uns die Depeschen neue Erfolge desjenigen Kandidaten, welcher am Tage vorher bestimmt unterlegen zu sein schien. Wenn schließlich das definitive und richtige Resultat ankommt, wird man so von Mißtrauen erfüllt sein, daß man den Glauben verweigert.

#### Landesnachrichten.

**Altensteig, 10. Novbr.** Die Eisenbahnfrage, welche schon geraume Zeit hier viel ventiliert wird, ist wieder um einen Schritt vorwärts gerückt, indem am letzten Donnerstag eine Kommission, bestehend aus den Herren: Stadtschultheiß Weller, den Gemeinderäten Hensler und Faist, Gewerbevereinsvorstand Maier, Mühlebesitzer Schill, Sägmühlebesitzer Gottl. Theurer, Löwenwirt Scher, Privatier Koller und Gerber Lorenz Luz sich ins Eliaß zur Einnahme schmalspuriger Eisenbahnen begab. Die Kommission nahm ihren Weg über Strassburg nach Kappoltsweiler und besah hier die 4 Kilometer lange Straßenbahn vom Bahnhof Kappoltsweiler nach der Stadt und war überrascht durch die einfache und doch sehr praktische Anlage. Das 1 Meter breite Geleise dieser Bahn ist derart in die Straße eingelegt, daß auch andere Fuhrwerke über dasselbe fahren können. Die schwersten Güterwagen der normalspurigen Bahn werden auf dieser Straßenbahn befördert; es geschieht dies durch sog. Transporteurs, welche sehr sinnreich konstruirt sind. Das Aufziehen eines Güterwagens auf den Transporteur wird durch 1 bis 2 Mann in wenigen Minuten besorgt. Die Erstellungskosten einer solchen Bahn betragen kaum ein Drittel einer normalspurigen und es gewann die Kommission die Ueberzeugung, daß ein solches Beförderungsmittel unserem Bedürfnisse vollständig entspricht. Auch die Mülhauer Straßeneisenbahn, welche durch die Stadt nach Dornach führt, nahm die Kommission in Augenschein und war auch hier befriedigt über die zweckmäßige Anlage. In der Stadt sind ca. 10 Haltestellen vorhanden. Die Personenwagen sind nach dem neuesten System der Pferdebahnen gebaut, sind leicht und sehen elegant aus; sodann haben sie nur eine Klasse. Der Zug kann auf der Länge von 1 Meter zum Stehen gebracht werden und ist das Anrennen an Fuhrwerke bei einiger Aufmerksamkeit unmöglich. Beide Bahnen sind Eigentum einer Winterthurer Gesellschaft. — Wie wir zu hören Gelegenheit hatten, kam die Kommission mit begeisterter Befriedigung zurück und wir hoffen, daß unser Aller Wunsch eine solch' praktische, unserem Bedürfnisse in vollstem Maße entsprechende Bahn zu besitzen, recht bald zum Segen unseres Erwerbslebens in Erfüllung gehen möge. Einen eingehenderen Bericht zu erstatten, wird die Kommission die Güte haben und werden wir alsdann unsere Leser mit den Verhältnissen obenbenannter Bahnen näher vertraut machen können.

**\* Stuttgart, 6. Nov.** Heute ist der Bericht der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf betr. die Gemeindeangehörigkeit erschienen. Derselbe, redigiert von den Abg. Beutler und Sachs, umfaßt 45 Seiten. Mit den leitenden Grundsätzen des Gesetzentwurfs erklärt sich die Kommission im allgemeinen einverstanden und befürwortet den Eintritt in die Beratung des Gesetzes. Was die leitenden Grundsätze des eine größere Autonomie der Gemeinden anbahnenden Gesetzes anbelangt, so sind es folgende: das Streben, dem Bürgerrecht wieder einen lebenskräftigen Inhalt zu verschaffen, Beibehaltung des Bürgerrechts als altberbrachtes persönliches Recht, Anknüpfung aber der Erwerbung des Bürgerrechts an den Wohnsitz im Gegensatz zum Bürgerrechtsgesetz vom 4. Dez. 1833, Zwang für württ. Staatsbürger, die im Gemeindebezirk wohnen, das 25. Lebensjahr zurückgelegt und 3 Jahre Steuern bezahlt haben, zur Erwerbung des Bürgerrechts, Ausschließung der Nichtbürger von gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechten, Erklärung der Frohnpflicht, (Gemeindebedienste) als eine Pflicht sämtlicher Gemeindeeinwohner, Bestehenlassen altberbrachter Rechtszustände bezüglich der Gemeindevonungen, Regelung der Ausweisung bestraffter Personen einerseits im Sinne einer Milderung des bestehenden Rechts durch die Verwandlung des Rechtsanspruchs der Gemeinden auf Ausweisung in ein Antragsrecht, andererseits im Sinne der Verschärfung des bestehenden Rechtszustands durch Ausdehnung der Ausweisungsbefugnis auf bestraffte Personen derjenigen Gemeinde, in welcher sie das Bürgerrecht haben. — Bei Art. 7 hat sich die Kommissionminderheit gegen jedes Zwangsrecht bei einer Bürgerrechtserteilung ausgesprochen. Einverstanden ist die Kommission damit, daß durch Anstellung der Ortsvorsteher, sowie anderer Gemeindebeamte und Bedienstete, sofern sie württ. Staatsbürger sind, das Bürgerrecht erworben wird, ebenso mit der Aufnahme des positiven Rechtsinhalts der Ehrenbürgerrechte in das Gesetz. Nach Art. 18 soll derjenige, bei dem verchiedene Ugehorsamsstrafen fruchtlos blieben, seiner gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte verlustig erklärt werden können. Die Kommission spricht sich hier für Zulässigkeit der Beschwerde aus. — Was die Zulässigkeit der Ausweisung bestraffter Personen anbelangt, so wird die Kommission eine nochmalige Beratung herbeiführen. Sehr eingehend ist von den Berichterstattern die Frage der Gemeindevonungen behandelt worden. — Was den Zusammentritt des Landtags anbelangt, so wird derselbe, wie man hört, noch in diesem Monat erfolgen.

**\* Stuttgart, 6. Nov.** Die Nachricht daß Pfarrer Uß in Tömerdingen gestorben sei, bestätigt sich nicht.

**\* Heilbronn, 8. Nov.** Bei der heute stattgefundenen Stichwahl erhielt Hürle (Demokr.) 10293, Ehrlichshausen (Nationallib.) 9281

Stimmen. Einige Orte sind noch im Rückstand, doch ist Hürles Wahl gesichert.

**\* Crailsheim, 6. Nov.** Gegenwärtig karrieren hier falsche Einmarkstücke, dieselben tragen die Jahreszahl 1875 und haben gar keinen Klang, weil sie von Blei hergestellt sind. Die Prägung ist im Allgemeinen zwar gut ausgeführt, aber nicht so scharf und exakt wie bei den echten Markstücken.

**\* (Verschiedenes.)** Auf der Straße zwischen Eglosheim und Asperg wurde der Tagelöhner Ostertag von Ludwigsburg Sonntag nacht in räuberischer Weise angefallen; ein Strolch entriß ihm seine mit Kleibern vollgefüllte Reisetasche und entfloh. Dem Thäter ist man auf der Spur. — In Seinzell spielten 2 kleine Kinder, ein Knabe und ein Mädchen an der Bein. Das letztere wagte sich wahrscheinlich zu weit an den Rand des Ufers, stürzte in das an dieser Stelle ziemlich tiefe Wasser und ertrank, ehe der Knabe Hilfe herbeiholen konnte. — In Steinheim wurde schon drei Jahre nach einander Geld gestohlen, zuerst 30, dann 80 und huer 100 M. Der Verdacht lenkte sich endlich auf einen Soldaten von Steinheim, der heuer zur Zeit des Diebstahls in Urlaub war. Bei der Nachforschung in Ulm stellte sich bald heraus, daß er größere Ausgaben machte, als seine Unterstufung von Haus aus erlaubte. Der Soldat wurde auch bald der Diebstahle geständig, es wird nun, da er nicht ohne Vermögen ist, der Bestohlene wieder zum Schadenersatz gelangen. — In Seidenheim hat dieser Tage ein Arbeiter 300 M. in drei Scheinen verloren, oder ist er um das Geld bestohlen worden. — In der Nacht von Montag auf Dienstag entfiel in der Kanalstraße in Cannstatt eine große Nachtrahbestörung deshalb, weil einige nichtsnutzige Bursche ein ruhig ihres Weges gehendes Mädchen mit unsittlichen Anträgen belästigten. Das Mädchen wehrte sich tapfer, wurde aber von den rohen Gesellen schwer mißhandelt und ihm neben kleineren Verletzungen, nach der „Caust. Zig.“ auch der Arm auseinandergerissen. — Der „Heilb. Neckarzig.“ wird aus dem Hohenloheschen geschrieben, daß bei den zahlreichen Weinfuhrwerken, welche gegenwärtig die Landstraßen beleben, die meisten Fuhrleute mehr oder weniger betrunken sind. Einem derselben ist in Folge seiner Unachtsamkeit ein Faß mit 2 Eimern Wein auf die Straße gelaufen. — Ein schweres Verbrechen hat Unterweissach, Ob. Badenau, dieses sonst so friedliche Thal in Aufregung versetzt. Am Donnerstag nacht wurde bei der Seemühle ein Mann im Alter von 48 Jahren aus dem benachbarten Hohweiler erschlagen in seinem Blute schwimmend aufgefunden. Neben der Leiche fanden sich die Splitter des hiezu benützten Stocks, und es scheint, daß dieser Stock der Verräter wird.

#### Deutsches Reich.

**\* Karlsruhe, 6. Novbr.** Wir können über einen Glücksfall berichten, welcher beweist,

#### Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Einen fragenden Blick in das würdige ernste Gesicht des alten Spölling versenkend, stellte sie einen Leuchter mit flackernder Talgkerze auf den Tisch und dem Meister entging es nicht, wie ihr ein blasser Schrecken über das Antlitz zuckte, als er mit gedämpfter, feierlicher Stimme begann:

„Ihr wißt, Peter Scharffenberg, daß es ein gar großes Kleinod ist, einen guten ehrlichen Namen in der Christenheit zu haben, und daß ein jedes rechtschaffene Menschenkind mit Eifer darüber wacht, daß ihm ein solcher, noch übers Grab hinüber erhalten bleibt.“ Peter Scharffenberg nickte ernsthaft, Spölling redete aber unbetrübt weiter: „Freilich nicht immer gelingt dies. Schon manchem Diebemann ist Ehr' und redlicher Name von einem gottvergessenen Buben geraubt und vernichtet worden, ohne daß es der Geschändete verhindern oder er wieder zu seinem guten Rechte gelangen konnte, denn so gilt eben die Rede: „vor einem gemeinen Dieb kannst du dein Haus schließen und du bist sicher, aber ein Ehrendieb ist schlimmer, denn er beraubt dich aus der Ferne.“

„Aber Meister Spölling,“ fiel der Schiffhauswirt verwundert ein, „was soll's mit dem? Hab' ich Euch doch mein Lebtag noch mit keinem Wort gekränkt, noch Euren Namen nie anders, als mit Ehr' und Achtung im Munde geführt.“

„Es ist auch gar nicht meines Sinnes, Euch so etwas zum Vorwurf machen zu wollen, Peter Scharffenberg. Aber für eines biederen Bürgers Pflicht hab' ich's gehalten, Euch zu sagen, daß Ihr es seid, der einen solchen Ehrabschneider und Verleumder zum Edam nehmen,

ja, Peter Scharffenberg, daß Ihr es seid, der einem grundverdorbenen und lästerlichen Menschen sein einziges Töchterlein, die fromme Leni zum Weibe geben will.“

Frau Kathrine seufzte ein beklommenes „Ach Gott!“ und wendete das Gesicht nach dem Fenster, wohin sie sich begab. Sie wußte bereits, was jetzt folgen würde, und mochte dem grimmen Gemahl dabei nicht in's Auge blicken. Dem strengen Peter Scharffenberg aber war die Jorader mächtig angeschwollen und mit schlecht verhehltem Grimm — es machte ihm Mühe, aus Rücksicht auf Leni nur halblaut zu sprechen, — sagte er:

„Hei, seht mir doch, ich glaube gar Ihr habi's Euch in den Kopf gesetzt, bei mir für den diebischen Patron, den Martin, werden zu müssen, und seid dabei der kindischen Meinung, wenn Ihr nur den ehrbaren Herrn Steffens, aus Leibeskräften verdächtigt, so mag der Schiffhauswirt auf Eure Pläne eingehen. Ich aber sag's Euch rund heraus: Daraus wird nichts. Gott sei's gedankt, daß es mit meiner Leni auf Besserung die Aussicht hat, ihr Leiden war ein schweres. — Sollt ich doch des Glaubens sein, daß Ihr Besseres zu thun wüßtet, als mit so vielen Aufhebens, die heimtückischen Thaten eines stoffremden Menschen in Abrede zu stellen, und mir unter die Augen zu sagen, daß Herr Steffens — ei, ich mag's nicht einmal nachsprechen, was Ihr frevelhafter Weis' herausgeschwagt habt. — Ich will nichts hören von dem fremden Burschen, dem ich des Elend und den Jammer meines Kindes zu verdanken hab'. Drum Meister Spölling, wenn's beliebt, so lest die Briefe Eures Gesellen, mit dem es sein kann wie es eben will — zu Haus für Euch allein. Ich will nichts hören und damit Basta!“

Der alt Spölling spitzte den Mund zu einem überlegenen Lächeln

daß die Spezies der amerikanischen Erbonkel noch nicht ausgestorben ist, wenn auch wieder einer das Zeitliche gesegnet und in einer armen Familie der hiesigen Einwohnerschaft recht vergnügte Gesichter durch seinen Tod veranlaßt hat. Ein hiesiger Lumpensammler, namens Gunzenheimer, Vater von 6 Kindern, ein braver fleißiger, aber blutarter Mann, wurde zu seinem Erstaunen auf das Ministerium zitiert, wo ihm die Eröffnung gemacht wurde, daß er an der Erbschaft eines in England verstorbenen Verwandten, auf seinen Teil mit 2 Millionen Mark beteiligt sei. Ein ihm sofort überwiesener Vorschuß von 50 000 M. entthob den vor Erstaunen Sprachlosen jeden Zweifel. Alte Kleider und altes Papier wird derselbe schließlich mehr sammeln.

\* Waldshut, 7. Nov. Wer Glück hat, führt nicht bloß die Braut heim, sondern hier und da einen Gewinner in der Lotterie. In Unterlauringen hatte ein Mann Bekanntschaft mit dem Gerichtsvollzieher gemacht und sollte schon die Versteigerung seiner Habseligkeiten stattfinden. Am gleichen Tage gewann er 10 000 M. in der Lotterie! Nach ihm gleich einer nach!

\* München. Wahlkuriosa werden jetzt, wie stets nach den Wahlen, von allen Seiten gemeldet. In Kirchenlaibach (Wahlkreis Bayreuth) wurde eine Stimme für die Pfarrerskandidatur abgegeben. In Nemmersdorf stimmten von 148 wahlberechtigten ganze 3, und jeder dieser 3 gab seine Stimme einem andern Kandidaten. Der Nemmersdorfer Wahlauschuss bestand laut Protokoll aus 6 Mitgliedern; es haben also selbst diese nicht alle gewählt. In Ortenburg (Wahlkreis Passau) wurde bei 283 Wahlberechtigten keine einzige Stimme abgegeben.

\* In einer Tabakfabrik in Nordhausen sind neun Arbeiter, welche bei der Reichstagswahl sozialdemokratisch gewählt, entlassen worden.

\* Frankfurt a. M., 7. November. Bei der Stichwahl wurden 23 032 Stimmen abgegeben; hiervon erhielten Sabor (Sozialdemokrat) 12 165, Sonnemann (Volkspartei) 10 777 Stimmen. Sabor ist somit gewählt. Bei der ersten Wahl erhielt Sonnemann 7384, Sabor 7967. Auf den nat.-lib. Kandidaten fielen 3601, den der Handwerkerpartei 1614, des Zentrums 1359. Es ist sonach, da das Zentrum für Sonnemann stimmte, anzunehmen, daß eine ziemlich große Zahl von Nationalliberalen und Handwerkern für Sabor gestimmt haben, den sie als das kleinere Uebel ansahen.)

\* Frankfurt a. M. Bei dem hiesigen Amtsgerichte sind zwei Prozesse anhängig gemacht, welche durch einen launigen Zufall eine pomphafte Benennung durch die Namen der an sich schlichteren Partei haben; der eine lautet: „Reich gegen Kaiser“, während der durch diesen hervorgerufene zweite Rechtsstreit, welcher am Sonnabend in zweiter Instanz beim Landgerichte zur Entscheidung kommen soll, dagegen „Kaiser gegen Reich“ heißt.

\* Köln, 7. Nov. Vergangene Nacht wurde im hiesigen Männerarresthause am Klingelpfah ein schändliches Verbrechen vollführt. Der berüchtigte Jerusalem brach mit zwei anderen Strafgefangenen zwischen drei und vier Uhr aus dem Schlafzimmer aus, dann überfielen sie den Aufseher Arnold und erwürgten ihn. Durch die Wache wurden alle drei festgenommen. Der Ermordete war verheiratet und Vater von 4 Kindern.

\* Hamburg. In diesen Tagen ist der einst hier angesehene Pianofortefabrikant Buschmann nach 12 Jahren Zuchthaus aus der Haft entlassen worden. Die Anklagesache machte auch außerhalb Hamburgs seiner Zeit großes Aufsehen. Aus Haß gegen seinen Bruder hatte Buschmann diesem über dem Kopf das Haus in der Hochzeitsnacht angezündet, so daß das Ehepaar nur mit großer Mühe das Leben rettete. Der Zweifel an dieser für unglaublich gehaltenen That war so verbreitet, daß der Verteidiger Buschmanns in einer Annonce weitere Entlastungszeugen zur Verhütung eines „Justizmordes“ aufrief. Der Verteidiger, Dr. Wex, bückte diesen Ausdruck mit 4 Mon. Gefängnis.

#### Ausland.

\* (Cholera.) Von Paris, 5. Novbr., wird geschrieben: Eine bei ihrer Mutter in der Rue Coquilliere wohnende Arbeiterin wurde gestern Abend von der asiatischen Cholera befallen und war bereits heute früh eine Leiche.

\* Paris, 7. Nov. Den Morgenblättern zufolge sind von Mittwoch bis gestern Nachmittag vier, in zwei hiesigen Hospitäler 11 Cholerafälle, darunter sieben tödlich, in andern Stadtteilen mehrere Choleraerkrankungen, darunter einige tödlich, festgestellt worden.

\* Paris. Ein von der Praxis zurückgetretener Advokat hatte am Sonntag Abend Kinder und Enkel, im ganzen 12 Personen auf sein Landgut zu sich geladen und sah nun mit ihnen an der Abendtafel, als ein Diener, der schon seit 25 Jahren in seinem Dienste stand, in den Saal stürzte und mit dem Ruf: „Das ist für dich!“ zweimal auf seinen Herrn schob. Ehe man dem Wütenden in den Arm fallen konnte, feuerte er noch einen dritten Schuß auf den Advokaten und erschoss sich dann selbst. Der Advokat erlag auch bald seinen Wunden und es ist noch unbekannt, welche Gründe zu dem entsetzlichen Drama geführt haben.

\* (Russisches.) Ueber die Art, wie in Russland ein Dorfgezwangiger Steuern einreibt, berichten die „Sowr. Izw.“: Während der letzten Kriminalgerichtssession wurde u. a. gegen einen Dorfältesten verhandelt, der die Abgabenrückstände in originaler Weise eintrieb. Die säumigen Zahler wurden entkleidet auf den Schnee kalt gestellt und dann warmgeprügelt. Wie er vor Gericht aussagte, war er zu solchen „energischen“ Maßregeln gezwungen, weil er für die faulen Zahler schon aus eigener Tasche 606 Rubel „Ranstzen“ beizulassen hatte. Zu-

gen sagten aus, daß die Prügel sich stets im Verhältnis zum Abgabenreste befanden. Für rückständige 5 Rubel gab es z. B. 10 Hiebe, für 10 Rubel 20 Hiebe.

\* Von Madrid kommen Mitteilungen über ein furchtbares Unglück, das die kleine 2813 Einwohner zählende, in der Provinz Guenca gelegene Stadt Guete betroffen hat. Am 30. Oktober hatte dort die Heirat eines jungen Bauern stattgefunden, darauf war das Festmahl in dem Hause der Eltern der neuvermählten Frau eingenommen worden, und von da begab sich die zahlreiche Hochzeitsgesellschaft in ein anderes Haus, dessen obere Räume zwar sehr eng, aber die etwa 60 Personen zu fassen im Stande waren, die die Feier des Tages mit einem Ball beschließen wollten. Der obere Stock des Hauses war nur durch eine schmale Treppe zugänglich und die Zimmer desselben durch je zwei Lichter erleuchtet, hatten nur ganz kleine Fenster, wie sie in den Bauernhäusern gewöhnlich sind. In einem dicht an der Treppe gelegenen Raum des unteren Stockwerkes befanden sich eine Anzahl Rohrbündel, und diese haben sich auf bisher unerklärte Weise entzündet. Erst als die ganze Masse des leichtentzündlichen Stoffes in Flammen stand und das Feuer die Treppe erfaßt hatte, wurde dasselbe von der Wirtin des Hauses bemerkt. Die Benutzung der Treppe war nicht mehr möglich, es blieben also nur die kleinen Fensterchen zur Rettung übrig. Der Rauch und Qualm erfüllte aber schnell das ganze Haus, löschte die Lichter und bewirkte in kurzer Zeit durch Erstickung den Tod von etwa 30 Menschen. Die anderen vermochten, wenn auch unter mehr oder minder schweren Verletzungen, das Leben zu retten. Von diesen Verletzten sind inzwischen noch mehrere gestorben, dagegen ist es gelungen, einige Halb-erstickte wieder ins Leben zurückzurufen, so daß nach den letzten Nachrichten die Zahl der Toten sich auf 27 — 21 Frauen und 6 Männer — die der mehr oder minder schwer Verwundeten auf 25 beläuft. Die junge Frau befindet sich unter den Toten, der junge Gatte unter den schwer Verletzten. Sofort nach Bekanntwerden des Ausbruchs des Feuers eilte die ganze Einwohnerschaft des Ortes an die Unglücksstätte, und alle beteiligten sich an dem Rettungswerke. Aber trotz der Schnelligkeit des Eingreifens und der Energie derselben war es nicht möglich, das furchtbare Unglück zu verhindern.

\* Wisconsin. Die letzte Indianer-Prinzessin ist tot! In Arctic Springs, auf dem Indianer-Gebiet zu Wisconsin starb Prinzessin Marie Nunka, eine Enkelin des großen Häuptlings Decora, am 14. Oktober. Sie wurde am Mitternacht desselben Tages auf dem Sandhügel begraben der zu den Quellen gehört. Die erhebende Feier wurde vom Monde beleuchtet, der die bemalten Gebräute der Rothhäute und die wilden Trauertänze des Stammes beschien, welche um das Grab aufgeführt wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker Altensteig.

und hämmerte, während der Erwiderung des Schiffhauswirts mit dem Briefpäckchen eifrig auf den Tisch.

„Gernach, gemach, Freund Scharffenberg,“ hub er an und suchte ihn, der sich erheben wollte, zurück zu halten. „Zubörderst will ich auf Eurem hiesigen Ausfall nichts entgegenen. Ihr mühtet sonst Schamrot werden, wenn Ihr die Worte laut sprechen hörtet, zu denen ich, verzeiht Ihr, Peter Scharffenberg, zu denen ich berechtigt bin, weil eben auch mein Name, mein altes solides Geschäft, mein ehelicher, rechtschaffener Gehilfe Martin und — wie ich nicht anders sagen kann — auch Euer Töchterlein gerade nicht am wenigsten darunter zu leiden haben; ich meine unter dem hübschen Streich desselben Herrn Steffens, den Ihr als einen besonderen Ausbund von Tugend und Rechtlichkeit haltet und der doch, auch wenn er Eure Gunst besitzt, trotz alledem, durch diese Briefe hier, als ein ehrlöser Schelm entlarvt wird. Schiffhauswirt! Hier diese Briefe sollt Ihr lesen: sie sind nicht von Martin, sondern von dem kölnischen Juwelen-Geschäftshaus geschrieben worden. Ich hätte in meinem gerechten Zorn den sauberen Patron, Euren Günstling so gleich dingfest machen lassen; aber Peter Scharffenberg um Euretwillen mocht ich's nicht, sondern will erst Eure Meinung darüber hören; da leh, Frau Kathrine darf's schon hören, sie hat wie mich bedenken will, nicht wenig ausstehen müssen, weil Ihr mit Eurem Vaterherzen gar auf unrechte Wege geraten waret!“

Während dieser scharfen Zurechtweisung legte Meister Spölling die Briefe einzeln auseinander, so, wie sie nach der Reihenfolge gelesen, den besten Einblick in diese Angelegenheit bieten konnten. Peter Scharffenberg mochte kaum seinen Ohren trauen, aber das Auftreten des alten Spölling war ein so sicheres, überzeugendes, daß er dessen Äußerungen schon nicht mehr zu bezweifeln wagte. Die Lippen zusammengekniffen

folgte er jetzt mechanisch der Aufforderung des Meister Goldschmieds und hielt den ersten, der ihm entgegengeschobenen Briefe, hinter die flackernde Kerze und mit hinaufgezogenen Brauen begann er, doch nur leise murmelnd zu lesen.

Frau Kathrine von dieser Wendung überrascht schritt bedächtig vom Fenster herüber und ließ sich auf ihren vorher inne gehaltenen Platz nieder. Gar seltsame Gefühle bestürmten ihr mütterliches Herz und mit Besorgnis sah sie bald dem alten Meister Spölling bald ihrem Ehegemahl ins Gesicht.

Die wenigen Minuten, während denen Peter Scharffenberg noch den ersten Brief las, ließ ihr die bange Erwartung zu einer Ewigkeit werden. Indes ihr beobachtendes Auge wollte bereits gewahren, daß Meister Spölling allen Ernstes nicht allzuviel behauptet haben konnte, denn die Züge des Lesenden nahmen einen recht sonderbaren, wechselnden Ausdruck an, von dem sich nicht mit Bestimmtheit sagen ließ, ob Ueberrohung Aerger, Verlegenheit, Zorn, Scham oder Enttäuschung in dieser Mischung die Oberhand gewinnen würden.

Peter Scharffenberg wendete jetzt den Brief herum und betrachtete aufmerksam dessen Außenseite, dann legte er ihn, die Stirn in krause Falten ziehend, vor sich hin. Keia Zweifel, Meister Spölling hatte gewichtige Zeugen ins Treffen gebracht und es hatte seine Richtigkeit mit den Briefen. „Um,“ brummte er nachdenklich und blickte dem alten Spölling starr ins Gesicht.

„Run? — Wie gefällt Euch Euer zukünftiger Herr Schwiegersohn der ehrbare Herr Steffens? — Selt ein recht braves Männlein und der Martin ein schlechter Mensch, ein gefährlicher Dieb, der den hochherzigen und humanen Steffens an dem Geschenke für Eure Veni bestrahl, damit er — nach Eurer Meinung — wie billig ins Gefängnis geworfen, gefoltert und Landes verwiesen werden konnte?“ (Fortsetzung folgt.)

**Spielberg.  
Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am nächsten

Freitag morgens 9 Uhr hier im Wege der Zwangsvollstreckung gegen gleich baare Bezahlung:

200 Zentner Heu und Dehm und einen großen Wagen, wozu Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft beim Rathhaus.

Geichtsvollzieher:  
**Kaltenbach.**

Altensteig.

Ein freundliches

**Logis**

für eine kleine geordnete Familie hat zu vermieten.

**A. Kocher, Witwe**

Wildberg.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes tüchtiger

**Ackerbauer**

findet sofort Stelle bei

**G. Widmaier,**  
3. Mittelmühle.

**Franzbranntwein**

mit Salz

von **D. Wieland Sohn**

in Döhringen,  
vorm. August Kallhardt in Ulm.

Bewährtes Hausmittel bei  
Flüssen, Kopfs-, Ohren- und  
Zahnschmerzen, Verrenkungen  
z. z. Zu haben à 50 Pf.  
per Flaßchen nebst Gebrauchsanweisung in Altensteig bei  
**Christian Burghard.**

**Mädchen-Gesuch.**

Ein einfaches Mädchen,  
das gut kochen und melken  
kann, sowie in den Haus-  
haltungsgeschäften Erfah-  
rung hat, findet in einem  
besseren Hause auf dem  
Lande sofort gute und dauernde  
Stelle bei freundlicher Behandlung.  
Naheres in der Redaktion d. Bl.

**Stollwerck'sche  
Brust-Bonbons**

eine nach ärztlicher Vorschrift  
bereitete Vereinigung von Zucker  
u. Kräuter-Extrakten, welche bei  
Hals- u. Brust-Affectionen un-  
bedingt wohlthuend wirken. Naturell  
genommen und in heisser Milch  
aufgelöst, sind dieselben Kindern  
wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten  
mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf.

in **Altensteig** bei Conditior  
**Christian Burghard**; in  
**Ragold** bei **G. Schmidt.**

Altensteig.

**1000 Mark**

Pfleggeld liegen gegen ge-  
seglische Sicherheit sogleich  
zum Ausleihen parat bei  
**Johs. Hartmann,**  
Bäder.

Stuttgart.

**Auß-Fournier**

große Auswahl, billige Preise  
13. Uhlandsstr. 13. **J. Eppinger.**

Ragold.

**Bekanntmachung.**

**Gemeinsame Ortskranken-Kasse Altensteig Stadt**  
betreffend.

**Wahl der Vertreter der General-Versammlung.**

Nach den in Folge der oberamtlichen Bekanntmachung vom 9. Oktbr. d. J., Amtsblatt Nr. 121 durch die Arbeitgeber gemachten Anmeldungen und nach §. 51 des Kassenstatuts, welches in den Rathskökalen in Ragold, Altensteig, Hatterbach und Wildberg zur Einsicht durch die Beteiligten aufgelegt war, sind für die **General-Versammlung der gemeinsamen Ortskranken-Kasse Altensteig**, deren Obliegenheit zunächst die Wahl des Kassenvorstandes ist, die Vertreter auf 3 Jahre zu wählen und zwar je in einem besonderen Wahltermin:

Die **Kassen-Mitglieder (Arbeiter)**, und die **Arbeitgeber**. Die Wahl, geleitet von dem jeweiligen Ortsvorstand in Altensteig Stadt, beziehungsweise dessen gesetzlichem Stellvertreter und unter Assistenz zweier Urkundspersonen findet auf dem Rathhaus in **Altensteig Stadt**, als Sitz der Kasse, statt

am **Montag den 17. November 1884**

für die Kassen-Mitglieder (Arbeiter);

am **Dienstag den 18. November 1884**

für die Arbeitgeber

und zwar:

1. Von der Abteilung Altensteig Stadt in der Zeit von 9—10 Uhr,
  2. Von der Abteilung Simmersfeld in der Zeit von 10 Uhr bis 10 1/2 Uhr Vormittags.
  3. Von der Abteilung Altensteig-Dorf, Berned, Beuren, Ebershardt, Egenhausen, Enzthal, Ettmannsweiler, Fünfsbrunn, Garrweiler, Gaugenwald, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Warth und Weuden in der Zeit von 10 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr Vormittags.
- Nach den statutenmäßigen Verhältnissen sind zu wählen

für die Abteilung:

- ad. 1 9 Arbeiter und 4 Arbeitgeber,
- ad. 2 2 Arbeiter und 1 Arbeitgeber,
- ad. 3 3 Arbeiter und 1 Arbeitgeber,

14. 6.

Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge aus eigenen Mitteln leistet wird, was für die erste Wahl bei sämtlichen vorausgesetzt wird, führt bei der Wahl auf jedes Kassenmitglied, für welches er Beiträge aus eigenen Mitteln zahlt, eine Stimme.

Jeder Stimmberechtigte schreibt so viel Namen auf den Stimmzettel, wie Mitglieder für seine Abteilung zu wählen sind.

Alle Stimmen, welche auf nicht Wählbare fallen, oder welche den Gewählten nicht deutlich bezeichnen, werden nicht gezählt.

Gewählt sind diejenigen, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Unter denjenigen, welche eine gleiche Stimmenzahl erhalten, entscheidet das Los, welches von dem die Wahl Leitenden gezogen wird.

Ueber die Wahl ist ein Protokoll aufzunehmen, welches von dem Wohlleitenden und den Leitenden zu unterzeichnen ist.

Wird die Wahl von den Kassenmitgliedern (Arbeitern) verweigert, so werden die Vertreter derselben durch das Oberamt ernannt.

Wird die Wahl von den Arbeitgebern verweigert, so ruht deren Vertretung in der General-Versammlung für die 3jährige Wahl-Periode.

Die Ortsvorsieher haben diesen Erlaß in ortsbüchlicher Weise wiederholt bekannt zu machen.

Den 5. November 1884.

K. Oberamt. Güntner.

Grömbach.

**Hochzeits - Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 13. November**

in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier, ergebenst einzuladen.

**Georg Finkbeiner,**

Sohn des Sägmühlebes. Finkbeiner hier.

**Friederike Theurer,**

Tochter des + Hirschwirt Theurer hier.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung annehmen zu wollen.

Altensteig.

**Geschäfts-Bücher**

zu Fabrikpreisen bei

**W. Nieker.**

Egenhausen.

**Fuhrmanns-, Schäfer- & Mehgerhemden**

in jeder Größe und Qualität empfiehlt und versendet

**J. Kaltenbach.**

Altensteig.

**Empfehlung.**

Meine mit den schönsten Dessins versehene

**Budskin-Musterkarte**

ist wieder eingetroffen und sehr gefälliger Benützung gerne entgegen.

Auch halte

**Burkin**

**& schwarzes Tuch**

stets auf Lager.

**G. Wucherer.**

**Haasenstein**

&

**Vogler.**

Erste und älteste  
**Annoncen-Expedition**  
**Stuttgart,**  
**62 Königsstraße.**

Beforgen zu Original-Preisen ohne alle Nebenkosten:  
Stellen-Gesuche, Pachtungen, Vacanzen Angeb. Submissionen, Kauf- & Verkaufs- Heirats-Offerten Anzeigen. Diskrete Anzeigen in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet & nehmen Anzeigen nur durch uns.

**1000 Mark** zahlen wir dem, der beim Gebrauch von

**Goldmann's Kaiser-  
Zahnwasser**

à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben in **Altensteig** bei

**Wilh. Nieker.**

Altensteig.

**90 % Weingeist  
feinstes Magenbitter**

billigt bei

**Fr. Flaig,**  
Conditorei.

Altensteig.

**Liquere**

in allen Sorten empfiehlt billigt

**Fr. Flaig,**  
Conditorei.

Frankfurter Goldkurs vom 8. November 1884.  
20-Frankenstücke W. 16. 16—20  
Englische Sovereigns 20. 33—38

